

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

81 (23.3.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Wegweiser:
in Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 5,50 M.
an den Ausgabestellen ab-
schalt monatlich 5,00 M.
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,50 M. Viertel-
jährlich 16,50 M.

Berlin, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Königsplatz 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Wagelanz:
Die 9 gef. Nonpareillese
oder deren Raum a) total
1,40 M. b) auswärts 1,60 M.
Nettomenge 6 — 20 M.
erster Seite 5,50 M.
Abgabe nach Tarif.
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Berlin Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 804
Sachschreiber Nr. 277

Verantwortlich für Politik: Martin Söding; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den deutschen Teil: Hermann Weid; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reinhold, Friedenau, Bogenstraße 66/68. Telefon-Nr. 116 und 2002. Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 81.

Mittwoch, den 23. März 1921

Erstes Blatt.

Oesterreichisches Tagebuch.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Dr. D. B. Wien, Mitte März.

Während ich diese Zeilen zu Papier bringe, haben unsere obersten Staatsfunktionäre, Bundeskanzler Dr. Mayr, Finanzminister Dr. Grimm und Minister für Volksernährung Dr. Grünberger in London vor Lloyd George, dem Gewaltigen, im allerleichten Augenblick, nachdem vorher auf alle ähnlichen Forderungen keine Antwort abgewartet worden war, ist — noch dazu in ungewöhnlich höflichen Formen — die Einladung zur Fahrt nach London ergangen, kurz nachdem die Verhandlungen mit dem Deutschen Reich wegen der Wiedergutmachung zu dem vielbesagten Abbruch geführt haben. Der Zusammenhang ist ziemlich naheliegend und auch für politische Kurzsichtige förmlich mit Händen zu greifen. Es sollte offenbar urbi et orbi unter anderem sogar uns Unberücksichtigten ad oculos demonstriert werden, wie hart man sich gegen Deutschland vorgeben müsse, wie milde man aber Oesterreich behandeln wolle. Man kennt schon diese launigen Stimmungen der Entente. Sie werden immer dann mit unfehlbarer Sicherheit vernommen, wenn eine besondere Feindschaft und Brutalität der alliierten Mächte geplant wird oder eben gescheit ist. Niedergedrückt, wie wir sind, konnten wir nun allerdings nicht daran denken, die Einladung, auf die wir wie einen Dissen Brot warteten, etwa auszusagen, immerhin brachten wir so viel Charakter auf, nicht mit „verräterischem Schweigen“ über die famosen Sanktionen der Entente hinwegzugehen, sondern unsere Meinung über ihre Politik gegen Deutschland an maßgebender Stelle unter allgemeiner Zustimmung kräftig auszusprechen. Diesmal hatte der vielgewandelte Dr. Richard Weisslinger mit seinen klaren, würdigen Worten Stimme und Herz des ganzen Hauses. Ob es unsere obersten Vertreter hingegen in London nicht ein bißchen an Mut und Würde fehlen ließen, ist aus den bisher vorliegenden Mitteilungen Verschieden nicht ganz deutlich zu erkennen.

(mit französischen, englischen und japanischen Delegierten) getreten ist, scheint so ziemlich der einzige Beweis freundschaftlicher Gefühle der Ententestaaten zu sein. Demgegenüber stehen ausgesprochene feindselige Handlungen, wie die Ausforderung zur Auslieferung des Goldschates der Bank gegen Wortlaut und Sinn des Friedensvertrages, die ultimative Note des Veres-überwachungs-Ausschusses auf Auslieferung der überzähligen Waffen, und schließlich (kurz vor der Londoner Reise) die Ausforderung zur Auslieferung von 6000 Milchschafen, die — auf dem Papier

— freilich im St. Germainer Schandinstrument begründet ist. In der Frage des Goldschates hat sich die Regierung auf juristische Argumente zurückgezogen und strebt die Einsetzung eines Schiedsgerichtes an, in den anderen beiden Punkten hingegen mußte sie ihre theoretische Bereitwilligkeit angesichts der drohenden Mienen unserer Feinde und unserer vollkommenen Wehrlosigkeit ohne weiteres zum Ausdruck bringen. Ebenso blieb nichts anderes übrig, als den brutalen PreSSIONen der Entente nachgebend, jene Änderungen des Wehrgesetzes, die von den frem-

den Mächten kategorisch verlangt worden sind, ungeachtet der Einsprüche der Opposition, die mit Recht die schwächliche Stellungnahme unserer Regierung tadelte, zu beschließen und der Versuch, wegen einzelner allzu drückender Bestimmungen an den Völkerverbund zu appellieren, wird wohl auch mehr als akademische Demonstration zu werten sein, ohne daß sich an der Tatsache unserer völligen Niederwerfung dadurch viel ändern dürfte.

Der Kampf um Oberschlesien.

(Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet.)

Die Kommentare der Pariser Presse zu dem deutschen Abstimmungsbescheid in Oberschlesien lassen Gefahren neuer Anschläge gegen das bewiesene Aecht Deutschlands auf jene Gebiete recht deutlich erkennen. Man macht in Paris nicht einmal mehr ein Geht aus den Beweggründen, aus denen heraus das Selbstbestimmungsrecht des ober-schlesischen Volkes und der klare Sinn des Versailler Vertrages möglichst wieder vergeltigt werden sollen. „Ohne die schlesischen Hüftenwerte“, schreibt der einseitige Sozialist und Antimilitarist Hervé in seiner „Victoire“, wird Polen in militärischer Hinsicht immer schwach bleiben. Wir haben aber guten Grund, zu wünschen, daß Polen militärisch durchaus nicht schwach bleibt.“ Begreift man, warum das Ergebnis dieser Abstimmung keinen Franzosen gleichgültig lassen kann? Ein anderes nationalistisches Pariser Blatt erklärt ganz kategorisch, mit der Zählung der Wahlzettel wird die ober-schlesische Frage keineswegs zu Ende sein und Clemenceau „Homme libre“ schlägt vor, daß man den deutsch bleibenden Teil Oberschlesiens unter eine besondere wirtschaftliche Verwaltung stellen soll, daß man dieses deutsche Gebiet als eines der besten Pfländer gegenüber dem deutschen Schutznieder in der Hand behalten müsse.

nischer Drohung und Gewalt hat das ober-schlesische Volk dem Deutschen Reich die Treue bewahrt. Mit ganz Deutschland weiß ich mich eins in dem Bewußtsein, daß der hingebungsvollen Arbeit und den staatsmännischen Gaben Cur. Durchlaucht ein wesentlicher Teil des Erfolges zu danken ist. Noch ist Oberschlesien für Deutschland nicht gesichert, doch die Grundlage für eine gerechte Entscheidung in deutschem Sinne ist mit der Abstimmung geschaffen. In dem ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern den herzlichsten Dank für Alles abstatte, was sie bisher für Oberschlesien getan, gebe ich zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Cur. Durchlaucht Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes bei der Interalliierten Kommission bis zur endgültigen Entscheidung zum Segen Deutschlands waltend werden.

Der Reichsminister Dr. Simons.

Der polnische Terror.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. März. Die Meldungen über den polnischen Terror östlich und südöstlich von Katowitz häufen sich in beängstigender Weise. Der Bahnhof in Schoppin ist voll von verwundeten Deutschen. Ein deutscher Journalist wurde am Montag in Schoppin lebensgefährlich verletzt. Das deutsche Polizeikommissariat in Katowitz wird von vertriebenen und mißhandelten Deutschen überlaufen. Die Franzosen scheinen auch weiterhin nicht gewillt zu sein, dem Treiben der Polen ein Ende zu bereiten. Englische Truppen haben im Nordosten energisch eingegriffen und eine polnische Bande verprügelt.

Berlin, 22. März. (Eig. Drahtbericht.) Hier eingegangene Nachrichten aus Oberschlesien bestätigen die Meldung über den polnischen Terror an vielen Orten des Kreises Pleß während der Abstimmung. Der Staatskommissar hat amtliche Feststellungen über den Umfang des Terrors angeordnet.

Katowitz, 22. März. (Eig. Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht haben im ober-schlesischen Abstimmungsgebiet neue schwere Ausschreitungen der Polen stattgefunden. Aus den Kreisen Deutzen-Land und Katowitz-Land werden besonders viele Fälle gemeldet, bei denen Personen schwer verletzt wurden. In den Städten Pleß, namentlich in Katowitz und Gleiwitz, ist dagegen Ruhe. In diesen Orten trafen verschiedene Truppen von Pflüchlingen aus der weiteren Umgebung ein. Auf Gräben und Stätten wird voll gearbeitet. Alle Gerüchte von Streiks und Störungen von Betrieben sind erfunden.

Nach der Londoner Konferenz.

Verrechnet.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 22. März. Die „Westminster Gazette“ bezeichnet die deutsche Reparationsbill als einen Miß, der schlagend. Zahlreiche Mitglieder des Unterhauses, die für die Bill und nicht dagegen gestimmt hätten, hätten dies getan in dem Glauben, daß die Bestimmungen niemals in Kraft treten würden. Sie seien der Ansicht gewesen, die Bill werde Deutschland zur Vernunft bringen und es zu zwingen, ein neues Angebot zu machen. Sie dachten, dies würde zu einem Uebererkommen führen, das die Bill in der Praxis überflüssig machen würde. Jetzt bedauern sie ihre Jagdstärke, denn ein neues deutsches Angebot, das zu einem Uebererkommen führen könnte, sei unwahrscheinlich und es sei nicht vorhanden, was bei der Inkraft-tretung der Bill Ende März einen schädlichen Einfluß für den britischen Handel verhindern könne.

Ein Handels- und Industrienausschuß.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 22. März. „Daily Mail“ meldet, daß die Regierung alle führenden Handels- und Industrievereinigungen aufgefordert habe, Vertreter zu entsenden, um einen Handels- und Industrienausschuß im Zusammenhang mit der Reparationsbill zu bilden. Der neue Ausschuss werde mit dem Handelsamt in beratender Tätigkeit wirken.

Das Ergebnis der Interalliierten Kommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. März. Die Blätter veröffentlichen die von der Interalliierten Kommission festgesetzten Abstimmungsstellen. Danach wurden abgegeben für Deutschland 760 406, für Polen 471 406 Stimmen. Die Abweichung von den deutschen Zahlen ist nur ganz gering. Auch nach der Statistik der Interalliierten Kommission hat Deutschland „Land und Meer“ eine deutliche Mehrheit, Großpolen eine geringe polnische Mehrheit.

Dr. Simons Dank.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. März. (Wolff.) An den deutschen Bevollmächtigten bei der Interalliierten Kommission in Doppel ist folgendes Telegramm des Außenministers Dr. Simons gelangt worden:
„Die ober-schlesische Abstimmung hat für Deutschland entschieden. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz der Abmahnung des Abstimmungsgebietes von Vaterlande und trotz pol-

Es scheint aber doch beinahe, als ob Lloyd George auf den biedereren Rausler Dr. Mayr, diesen in jeder Hinsicht inbalternen Provinzier, der es sich ja niemals träumen lassen konnte, in historischer Stunde in wichtiger Funktion vor dem Obersten Rat zu sehen, genau so verwirrend und übermächtig gewirkt hätte, als Herr Clemenceau unfehlbaren Augenblicks auf seinen Vorgänger Dr. Kennner in den Schmach und Unglücksstagen von St. Germain. Denn anders kann man es sich wirklich nicht recht erklären, warum im Schlußteil der Ansprache Dr. Mayrs jeder offene Hinweis auf die Anschließungsmöglichkeit, man muß schon sagen: ängstlich vermieden ist. Dr. Mayr meint, ohne hinderende Entente-Hilfe würden wir uns politisch auflösen oder zu Grunde gehen. Ein großer Teil von Oesterreich — das glaube ich ohne Legitimation zwar, aber aus tiefer Ueberzeugung, sagen zu können — hätte es sicherlich lieber gesehen, wenn an diesem wichtigen Schlußpunkt einer historisch bedeutsamen Rede aus berufener Munde männlichere und entscheidendere Worte gefallen wären. Allein unsere maßgebenden Stellen — wir haben leider mehr Stellen als Männer — geben sich noch immer der Täuschung hin, durch Freigabe politische Erfolge zu erzielen, während sie schon längst hätten merken können, daß wir mit dieser schwächlichen Haltung allenthalben nur Mißtrauen und Verachtung ernten, ohne positive Ergebnisse einzuzufahren. Ich fürchte es, es wird auch diesmal nicht viel anders sein. Man wird uns mit ein paar Brosamen abspießen, die großen Fragen aber nach wie vor ungelöst lassen. Bezeichnend ist, daß nicht nur der Konferenzvorsitzende der Wiener Session der Reparationskommission, daß auch das „Conseil“ der Rettungskommission, kaum gepirrt, abgesehen wurde, daß man im englischen Oberhaus uns, und nicht den Nationalstaaten, die Schuld an den verworrenen Verfehrverhältnissen in Mitteleuropa zuschreibt und daß man als Neugieriges uns wieder ein Kontrollkomitee in Aussicht stellt, nachdem man eben erst klug genug war, die bereits bestehenden aufzulösen oder doch stark einzuschränken. Bei solchen Dispositionen ist das negative Resultat der Londoner Konferenz mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusehen. Der Schwerpunkt der Diskussion wird demnach voraussichtlich in die Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten gelegt werden, wo fast allem Ansehen nach — es sei dahingestellt, ob aus Ermahnungen der Menschlichkeit oder aus eigenem Interesse — eine entgegenkommendere Haltung gegenüber unseren dringenden Wünschen und Beschwerden eingenommen wird. Dr. Benech hat sich in dieser Hinsicht in Prag kürzlich wärmer als je vernehmen lassen und auch die projektierte Zusammenkunft zwischen ihm und ungarischen Nachbarn könnte für das unglückliche Oesterreich gute Früchte zeitigen. Die Konferenz der Subkommissionen scheint jedoch auf mangelnde innere Schwierigkeiten zu hocken, denn sie wird immer wieder hinausgeschoben und soll nun nach neuesten Meldungen erst Anfang April in Rom oder Portofino zusammentreten.

Die Auflösung der Ueberwachungskommissionen, an deren Stelle ein Liquidierungsorgan

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

gebieten Männer Wiens um sage und schreibe: Dreizehn Millionen Kronen entstanden wird?

Das Volk von Wien ist sehr, sehr gutmütig, allein es geschieht zu viel, um es förmlich mit Gewalt in eine andere Gemütsveranlagung zu drängen.

Christlich-Soziale und Sozialdemokraten stehen sich in der inneren Politik von Stunde zu Stunde militanter gegenüber. Nationalrat und Bundesrat arbeiten zwar, können jedoch nur Gehehenswürde von geringerer Bedeutung erteilen.

Londoner Brief.

Einer unserer Mitarbeiter hat von einem englischen Freunde in London den folgenden Brief erhalten:

Hoffentlich helfen Sie auch mit, daß die Entschädigung von 20 Milliarden Mark in solchem Maße „made in Germany“ für hoch & Co. bereit liegt.

Eshe nicht dieser unehrliche Schwächer Lloyd George beteiligt ist, wird Vernunft und gesunder Menschenverstand in den Beziehungen der

Theater und Musik.

Badisches Landestheater. Paula Weber vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg spielte am Montag als Magdalena im „Evangelium“ ihr Bewerungsgastspiel fort.

Mitteilung der Intendant: Der Spielplan des Landes-Theaters während der Osterferien wird am ersten Osterfest eine Wiederaufnahme von Banners „Tanzenhäuser“ unter der musikalischen Leitung von Operndirektor Gortz leger und unter der Regie von Hans Witzke bringen.

Das Schauspiel des Landes-Theaters wird am ersten Osterfest im Stadt-Konzertsaal das Musikspiel „Lilofon von der Pfalz“ von Rudolf Pressler und Leo Walter Stein zur Wiederaufführung bringen.

Zur Aufführung von J. S. Bachs Johannes-Passion durch den Bach- und Beethoven-Verein Karlsruhe in der Hofkapelle am Karfreitag wird uns

Völker untereinander keine Stätte haben. Am 9. März war in dem angesehenen National-Liberal-Club eine politische Versammlung mit einer Aussprache über Tagesfragen, die leidenschaftlicher und erregter verlief, als man es sonst in diesen Kreisen gewohnt ist.

Inzwischen hat auch das Volk sich nachdrücklich gegen diese Politik ausgesprochen, denn, mit Ausnahme von Wootville, wo vor zwei Wochen der Arbeiterführer Ramsay MacDonald mit geringer Minderheit unterlag, sind in den letzten Tagen alle Wahlen zum Unterhause gegen das Kabinett ausgefallen.

Einen schweren moralischen Schlag für das derzeitige Ministerium bedeutet der Übergang des angesehenen Unterhausmitgliedes Lord Robert Cecil, des besonderen Förderers des Völkerbundes unter Einbeziehung Deutschlands, zur Opposition.

Der Bahnhof Osterfelden besetzt.

m. Berlin, 22. März. Gestern ist der Bahnhof Osterfelden bei Oberhausen, der für die Verbindung zwischen Oberhausen und Essen wichtig ist, von französischen Truppen besetzt worden.

Im Reichstag.

Berlin, 22. März. (Wolff.) Der Reichstag nahm heute eine Verordnung über die Regelung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete an.

Mit dem Gehehenswurf zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages (Entwaffnung der Einwohnerwehren usw.) erklärte sich die Vollziehung des Reichsrates ein-

verhanden Der Einspruch der bayerischen Regierung auch gegen die letzte Fassung des Gesetzes fand keine Unterstützung.

Die bayerische Einwohnerwehr.

München, 22. März. Der bayerische Ministerpräsident hat sich einstimmig dem Standpunkt des Ministerpräsidenten Dr. von Kahr angeschlossen, daß die bayerischen Selbstschutzorganisationen ihrem Wesen nach nicht unter die Bestimmungen des Reichsgesetzes fallen und demnach aufrecht zu erhalten sind.

Die englische Reparationsbill.

m. London, 22. März. Es bestätigt sich, daß das in England angenommene Reparationsgesetz sich nicht auf deutsche Waren erstreckt, die vor dem 1. April in England eingeführt worden sind.

Aufhebung des englischen Schiffsahrts- und Munitionsmünsteriums.

m. London, 22. März. Im Unterhause wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, die das Schiffsahrts- und Munitionsmünsterium am 31. März aufhebt.

Das englische Vorbild.

Paris, 22. März. Heute wurde im Senat der Bericht Lucian Dubois über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten verlesen.

Der Bericht Dubois über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten verliest, eine Darstellung der englischen auswärtigen Politik gegeben. Der Berichterstatter weist auf die Gleichzeitigkeit Englands hin, mit der es überall Freunde gewinnen und Agenten in allen Parteien und allen Klassen Gruppen der fremden Länder bestimme.

Ein Bündnisvertrag zwischen Tschechien und Frankreich.

b. Bern, 22. März. Von zuverlässiger Seite werden Meldungen verbreitet, welche die Gerüchte vom Abschluß eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich bestätigen.

Der „Daily Herald“ schreibt: Die Schiefer haben die Polen zwei Jahre lang an der Arbeit gehalten und haben entschieden können, ob Polen besser oder schlechter sei als Deutschland.

„Van und Berechnung gewählter Brücken und ihre Belagerung. Drei Beispiele von der belagerten Marktbohn.“

Der verbotene Hanns Heinz Ewers. Aus Budapest wird uns geschrieben: Große Plakate an den Anstaltszäunen haben hier seit Wochen das Publikum darauf vorbereitet, daß Hanns Heinz Ewers, von dem so manche Werke auch in ungarischer Sprache erschienen sind, im Laufe dieser Woche hier eine öffentliche Vorlesung halten werde.

Kraußföhrung in Konstanz. Aus Konstanz wird uns berichtet: Der dänische, aus Arbeiterkreisen hervorgegangene Dichter Martin Andersen Rexö, dessen dreaktiges Drama „Die Leute auf Dangaard“ am Samstag im Stadttheater zu Konstanz (Direktion Dr. Max Krüger) seine Kraußföhrung erlebte, hat ungewissheit starke dramatische Begabung.

Wagner in Paris. Aus Paris wird berichtet: Die Große Oper hat gestern Abend als zweite Wagneroper den „Siegfried“ in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung nahm, ebenso wie die Aufföhrung der „Walküre“ vor einigen Monaten, einen harmonischen Verlauf.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Der Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Ernst Gäber in Mannheim ist zum ordentlichen Professor für Baukunst, Bröckenbau und wissenschaftliche Betriebsföhrung an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden.

Nachllänge zur Abstimmung in Oberschlesien.

Herrlicher Empfang der heimkehrenden Oberschlesier in Berlin.

m. Berlin, 22. März. Ein vielkautendstimmiger Jubelsturm brauste durch die weite Halle des Schlesischen Bahnhofes, als gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr unter den Klängen eines Marsches der erste Sonderzug mit heimkehrenden Oberschlesier eintraf.

London, 22. März. Die „Morning Post“ bemerkt das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien, um erneut für eine Verbindung zwischen England und Frankreich einzutreten. Das Blatt ergibt sich in gebüßigen Ausfällen gegen Deutschland und behauptet, die Deutschen befolgen die Weisheit, im Westen so wenig wie möglich zu geben und im Osten ihre Herrschaft wieder auszudehnen.

Der „Daily Herald“ schreibt: Die Schiefer haben die Polen zwei Jahre lang an der Arbeit gehalten und haben entschieden können, ob Polen besser oder schlechter sei als Deutschland. Dies sei der Grund, weshalb tausende von Schiefer, die im ersten Begeisterungsrausch polnisch gestimmt haben würden, gelten deutsch stimmten.

Ein Bündnisvertrag zwischen Tschechien und Frankreich. Von zuverlässiger Seite werden Meldungen verbreitet, welche die Gerüchte vom Abschluß eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich bestätigen.

Der verbotene Hanns Heinz Ewers. Aus Budapest wird uns geschrieben: Große Plakate an den Anstaltszäunen haben hier seit Wochen das Publikum darauf vorbereitet, daß Hanns Heinz Ewers, von dem so manche Werke auch in ungarischer Sprache erschienen sind, im Laufe dieser Woche hier eine öffentliche Vorlesung halten werde.

London, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) In dem Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien schreiben die „Times“: Die

„Van und Berechnung gewählter Brücken und ihre Belagerung. Drei Beispiele von der belagerten Marktbohn.“

Der verbotene Hanns Heinz Ewers. Aus Budapest wird uns geschrieben: Große Plakate an den Anstaltszäunen haben hier seit Wochen das Publikum darauf vorbereitet, daß Hanns Heinz Ewers, von dem so manche Werke auch in ungarischer Sprache erschienen sind, im Laufe dieser Woche hier eine öffentliche Vorlesung halten werde.

Kraußföhrung in Konstanz. Aus Konstanz wird uns berichtet: Der dänische, aus Arbeiterkreisen hervorgegangene Dichter Martin Andersen Rexö, dessen dreaktiges Drama „Die Leute auf Dangaard“ am Samstag im Stadttheater zu Konstanz (Direktion Dr. Max Krüger) seine Kraußföhrung erlebte, hat ungewissheit starke dramatische Begabung.

Wagner in Paris. Aus Paris wird berichtet: Die Große Oper hat gestern Abend als zweite Wagneroper den „Siegfried“ in den Spielplan aufgenommen. Die Vorstellung nahm, ebenso wie die Aufföhrung der „Walküre“ vor einigen Monaten, einen harmonischen Verlauf.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. Der Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Ernst Gäber in Mannheim ist zum ordentlichen Professor für Baukunst, Bröckenbau und wissenschaftliche Betriebsföhrung an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden.

Die Auflösung des badischen Landeswohnungsvereins.

Karlsruhe, 22. März. Die diesjährige Hauptversammlung des bad. Landeswohnungsvereins wurde mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß der Vorstand und Ausschuß die Auflösung des Vereins beantragen werden, nachdem der Verein die ihm obliegenden Aufgaben teils gelöst habe, teils aber auch von städtischen und staatlichen Behörden, sowie vom Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen übernommen worden seien.

Einen Überblick über die Geschichte des Vereins, der vor 10 Jahren gegründet wurde, erstattete sodann Regierungsrat Dr. Kamppfmeier. Er wies darauf hin, daß die erste und wichtigste Aufgabe des Vereins es war, die Menschen von der Notwendigkeit der Wohnungsreform zu überzeugen und daß der Verein von Anfang an für die Förderung des Kleinhauses mit Garten eintrat. Die Haupttätigkeit des bad. Landeswohnungsvereins sei jedoch die Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit gewesen und dank seinen Bemühungen die Zahl der Bauvereinigungen von 20 im Jahre 1911 auf heute 110 gestiegen. Der von ihm gegründete Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen habe sich gut entwickelt. Der Vermögensbestand des bad. Landeswohnungsvereins beträgt heute 30 000 M. Darauf wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen und den Vereinsmitgliedern nahe zu legen, sich der badischen Gesellschaft für soziale Hygiene anzuschließen. Das Inventar soll der badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen erhalten. Die Gesellschaft für soziale Hygiene erhält das Bibliothek- und Ausstellungsmaterial, und die Bibliothek fällt teils dem Arbeitsministerium, teils der Techn. Hochschule zu. Das Barvermögen des bad. Landesvereins wird je zur Hälfte dem Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen und der Gesellschaft für soziale Hygiene übergeben. Auf Antrag des Vorstandes überwiegen der Verein einstimmig dem Geschäftsführer als Ehrenmitglied einige Gebrauchsgegenstände und Bücher, die er

sich selber auswählen soll. Zum Schluss dankte der Vorsitzende in warmen Worten allen Mitarbeitern des Vereins, insbesondere dem Geschäftsführer, Dr. Kamppfmeier, für die geleistete Arbeit.

Das Urteil im Eberbacher Entführungsgeschehen.

(Eigener Drahtbericht.)

Karlsruhe, 22. März. In dem Strafprozeß gegen die amerikanischen Kriminalbeamten Raef und Zimmer wegen Entführungsgeschehens zweier Deutschamerikaner aus Eberbach sprach die hiesige Strafkammer heute abend das Urteil.

Es wurden verurteilt Raef wegen Amtsanmaßung, versuchter Nötigung und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von 15 Monaten Gefängnis, Zimmer wegen Beihilfe an der Amtsanmaßung und Beihilfe zur versuchten Nötigung zu sechs Monaten Gefängnis. Die deutschen Helfershelfer der Amerikaner wurden verurteilt: Wegen Beihilfe zur Amtsanmaßung Geim zu elf Monaten Gefängnis, Fahrnbach zu zehn Monaten Gefängnis, Steiger zu sechs Monaten Gefängnis, Hiltensbrand zu zehn Monaten Gefängnis. An den Strafen gehen je acht Wochen für die Untersuchungshaft ab.

In der Begründung des Urteils wurde als festgestellt erachtet, daß Raef den Vergold zu verhaften versuchte dadurch daß er ihm einen Revolver vor die Brust setzte. Auch das Mädchen hat Raef durch einen Schuß verletzt. Dadurch hat er sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Das Gericht war der Ansicht, daß kein Totschlagsversuch vorliegt. Es gilt wahrscheinlich, daß Raef durch das Anziehen des Autos die Herzschaft über die Richtung seines Revolvers verloren hat. Es hätte keinen Sinn für ihn gehabt, den Vergold zu erschließen. Dagegen hat sich der Angeklagte schuldig gemacht der Amtsanmaßung und der versuchten Nötigung. Seine Behauptung, daß er die Verhaftung mit Hilfe der Eberbacher Polizei vorneh-

men wollte, ist unwahr. Zimmer mußte über die Sache gewußt haben. Es steht aber fest, daß Zimmer sich gleichzeitig mit Raef in das Auto begeben hat, um den Vergold zu verhaften. Wenn der Plan bestand, den Raef angab, hätte sich Zimmer nicht in das Auto begeben dürfen, sondern nach der Polizei begeben müssen. Als Zimmer vor die Polizei kam, hat er nichts von den Absichten des Raef gesagt, sondern nur um Schutz gebeten und darum, seine vorgelegten Behörden von dem Vorkommnis zu benachrichtigen. Von Steiger ist nicht anzunehmen, daß er nichts von der Fahrt nach Eberbach gewußt hat. Er muß in den Plan eingeweiht gewesen sein, sonst hätte er ihn durch Unbesonnenheiten scheitern lassen können. Raef wußte, daß er außerhalb des bestetzten Gebietes nur Privatmann ist, daß wußten die anderen ebenso gut. Zimmer und die übrigen Angeklagten sind nur als Gehilfen zu betrachten; also kommt bei ihnen nur Beihilfe, nicht Mittäterlichkeit in Betracht. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß die Tat des Raef ein grober Rechtsbruch ist. Das Gericht hat wegen Amtsanmaßung die Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis ausgesprochen. Bei der fahrlässigen Körperverletzung handelt es sich um eine grobe Fahrlässigkeit. Darum setzte es die Gesamtstrafe von 15 Monaten fest. Das Urteil wurde von dem Publikum ruhig aufgenommen. Auch die Angeklagten verhielten sich ruhig.

Gerichtssaal.

28 Karlsruhe, 19 März. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Ungerer. Vertreter der Staatsanwaltschaft: E. B. A.

Der Landwirt Wilhelm Bäckel aus Goldhausen veränderte in seinen Militärpapieren die Empfangsbescheinigungen über Entlassungsbescheinigung und versuchte damit die Militärverwaltung zu täuschen. Er war feinerzellt vor dem Schöffengericht Bruchsal unter Anklage gehalten und freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Die Strafkammer sprach ihn erneut von Urkundenfälschung frei, da es sich nicht nachweisen ließ, ob er seitlich die nachträglichen Veränderungen eingefügt hatte.

Der Hilfsarbeiter Gustav Hermann Nag aus Durlach war bei einer Schöffengerichtssitzung über einen

Automobilunfall vernommen worden. Seine Aussagen, die er eidlich erklärte, entlasteten den angeklagten Kraftfahrer vollkommen, so daß dieser freigesprochen wurde. Später stellte es sich heraus, daß er den Unfall überhaupt nicht mit angehen hatte. Er erhielt wegen fahrlässigen Falschfahrens 3 Monate Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Briefkasten.

Briefkasten werden aus dem Postamt, wenn sie im öffentlichen Interesse sind, in Briefkästen umgewandelt.

8. B. hier. Eine motivierte Eingabe haben Sie an das Justizministerium einzureichen. Neben den Unterlagen für Befristung des Gefängnis zur Ermäßigung etwaiger Eintragungen haben Sie eine Taxe zu entrichten, deren Höhe sich nicht bekannt ist, die aber beim Rechnungsamt des Justizministeriums zu erfragen ist.

8. B. Kosten für Ausbrennen eines Kamins lassen dem Hausbesitzer zur Last, falls nicht durch Mietvertrag eine andere Regelung mit den Mietern vereinbart ist.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, 23. März.

Landesbote. „Kabel und Rede“, 6 1/2 Uhr. Colosseum. „S. Pflanz und Schiller“, 8 Uhr. Karlsruher Puppenstube. „Dr. Scharf“, 8 Uhr.

Beltpanorama. „Som Algan zum Wagnmann“, 8 Uhr. Kaffeehaus. „Abends Künstlerkonzert“, 8 Uhr. Kaffeehaus. „Künstlerkonzert“, 4 Uhr. Kaffeehaus. „Sonderkonzert“, 8 1/2 Uhr.

Bestecke

reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl.

Kaiserstraße 102. Telefon 1558.



Schellfische, Kabeljau, Schellon, Rotzungen, Turbot, Stelabutt, Heilbutt, Hechte, Bodenseefische
Büchlinge, Pflanz, Lachs, Aal.
Fisch-Verkauf im Laden links.

Gemüse- und Obstkonserven

zu sehr ermäßigten Preisen.

Weiß- u. Rotweine, Süßweine, Dessert- und Krankenweine, Arrak, Rum, Kirschwasser, Liköre, Sekt.

Maccaroni, Suppen- und Pasta	3.00
Gemüsenudeln	3.00
Sternchen	3.00
Gemüsenudeln II	7.50
Schweineschmalz	12.50
Margarine	10.50
Estol	11.50
Palmin	12.50
Milch Schw., kond., ger.	6.50
Milch steril. „Ideal“	7.50
Butter, holl., rein	24.00
Kaffee gebr. Pid.	18.00
„A.“, 23.00, 22.00, 32.00, 35.00, Tee, Kakao, Schokoladen	Tafel 6.00
Orangen, Feigen, cand. Früchte, Marok. Muscat, Datteln in Schachteln.	
Dörrobst aller Art.	

Käse aller Art.

Hans Kisse

Kaiserstr. 150 Fernruf 335 u. 97.

Verlobungen, Vermählungen, Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne gelesenen **Karlsruher Tagblatt** *Badische Morgenzeitung.*

Umzüge

mit Möbelwagen und Holzen befördert man in eigenem Transport am billigsten nach Karlsruhe, Durlach etc. Telefon 1700.

2 Zimmer von Wanzen

zu reinigen nach Hülsmers Methode kosten M. 25 inkl. Verleih für die Utensilien. Verträge auf Bestellung erhalten etc. durch **2 Zimmer von Wanzen** F. Hülfers, Karlsruhe, Durlach, 5. Tel. 3196.

Gust. Boegler

Inh.: Hermann u. Paul Boegler
Blechnerei u. Installation
Kurvenstr. 13, Telefon 2157

Badaapparate, Waschtische, Beleuchtungs-Körper, elektr. Heiz- und Koch-Apparate, Haus- und Küchengeräte.



Seefische:

Auf die Feiertage täglich frische

Büchlinge, Kollmops, Bismarckheringe und Salzheringe zum äußerst billigen Tagespreis.

Karl Beitzwanger
Fischhalle,
Schützenstraße 22, Telefon 4969

Der Kenner

sieht beim Kauf eines Fahrrads auf die Marke.

Gritzer-Räder

sind in Qualität und Ausführung, sowie in Bezug auf leichten Gang, muster-ültig und weltbekannt.

In allen Ausführungen und zu herabgesetzten Preisen stets vorrätig im:

Gritzer Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager
Karl Ehrfeld
Kaiserstr. 99. Kaiserstr. 99.

Spezial-Räder billigst. Bereitungen in reicher Auswahl. Teile und Reparaturen.

Große Sendungen in Kinder- u. Klappwagen

eingetroffen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

J. Hess, Kaiserstr. 123.

Schöllensberg's weithin bekanntes „20 Jahre Jünger“ auch genannt „Exploping“. Bestes Mittel gegen graue Haare.

H. Bieler
Karlsruhe, Kaiserstraße 223.

Pianos

J. Kunz
Karlsruhe

Israel. Gemeinde. Sanftmütige Kronen-Pläne. Parimiet.

Mittwoch, den 23. März. Abendgottesd. 7 Uhr. Donnerstag, 24. März. Morgengottesd. 7 Uhr.

Bodenlack

gute Qualität. Klebefolien etc. in haben bei **H. Brand**, Douglasstraße 2A.

Billige Schuhwaren

Damen-Stiefel braun Chevreau . . . 175.—
Damen-Halbschuhe braun Chevr. 145.—
Damen-Halbschuhe braun Box calf 175.—
Damen-Halbschuhe echt Box calf . 98.50
Damen-Halbschuhe echt Box calf, la Ausführung 115.—
Knaben-Stiefel 36/39 kräftige Ausführung 95.—
Kinder-Stiefel echt Rind- 73.— 31/35 78.—
Kinder-Stiefel braun Rind- 99.— 31/35 109.—

Ettlinger

Schuhhaus Kaiserstr. 48.



Seefische

Heute und morgen treffen je 1 Wagon frische

ein u. verkaufe dieselben s. bekannt billigsten Preis. Ich mache das verehrte Publikum auf meine Billigkeit in den einzelnen Stadtteilen aufmerksam.

Für Durlach, bei der Mühle, Grünwinkel, Durmersheimerstr. 78, Altstadt, Fischhalle Brunnenstr. bei Hütele, in Durlach bei Hegetmann.

Büchlinge und Stöckfische vorräthig.

Kantinen, Hotels u. Bierverköufer Extrapreis prompter Versand zugesichert.

Max Schäfer

Telephon 4684.

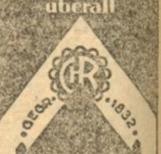
Empfehle mein reichhaltiges Lager garnierter u. ungarnter **Damenhüte** zu mäßigen Preisen.

Frida Glaser, Modes, Amalienstr. 14 b.

Samen

schm. erprobte Gemisesorten, prima heimlich **Ludwig Allinger**
Karl-Wilhelmstr. 53. Fernruf 914

Verlangen Sie überall



RIEMPP

fst. geröst. Kaffee versch. Preislagen offen u. abgepackt.

Kaffee-Mischung mit 10-25-50% Bohnenkaffee 1/2 Pfd.-Pakete.

Kaffee-Zusatz beste Rohstoffe 1/2 Pfd.-Pakete.

CHRISTIAN RIEMPP
KAFFEE-IMPORT-GROSSHÄNDLER
COLONNADEN-GROSSHÄNDLER
ESSIG- u. SENEFABRIK
GEWÜRZMÜHLEN

★
Sie erhalten Qualität!

Hausbesitzer

welche auf Grund der neuen Verordnung beabsichtigen, ihre Häuser gegen Ungeziefer zu versichern, werden gebeten, sich auf meinem Büro Ettlingerstraße 51 ohne Verbindlichkeit anzumelden, damit ich in die Lage komme, eine Liste anzufertigen, wodurch festgestellt werden kann, wie groß die Beteiligung z. Zt. ist und dadurch ein möglichst billiger Prämiensatz im Interesse der Allgemeinheit zu Grunde gelegt werden kann. Je größer die Beteiligung ist, desto billiger wird die Versicherung sein. Es soll dann die neuere Versicherungs-Versicherung, welcher vom größten Teil der Hausbesitzer anerkannt ist und den heutigen Verhältnissen entspricht, entworfen werden. Die Festsetzung der Prämien soll entgeltlich am 15. April d. J. erfolgen und wolle man daher die umgehende Eintragung, welche ganz ohne Verbindlichkeit sein soll, besorgen.

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer

nur Ettlingerstr. 51, Telefon 2340
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.
Aelteste, bedeutendste und leistungsfähigste Ungeziefervergiftungs-Anstalt am Platze, welche in der Lage ist, selbst den größten Anforderungen zu jeder Zeit unter billigster Berechnung gerecht zu werden.

Herrenhüte

werden nach der neuesten Form unfassoniert, gewaschen und gefärbt.

Alfred Günther, Hutmacher,
Karlsruhe, Zähringerstr. 59, zwischen Kreuz- und Adlerstr.

Wasserhähnen

überdreht repariert
Wih. Weiß,
Steinstr. 14. Tel. 4124.

Annahme der Befoldungsordnung im Landtag.

Das Darlehen für die Torfgewinnung, G. m. b. H. Teuerungszulage für die Lehrer.

Die Tribünen waren gestern vormittag von 10 Uhr an wieder dicht besetzt. Die Ursache war die gleiche wie am Montag: die in Aussicht genommene Beratung des Befoldungsgesetzes, außerdem stand auf der Tagesordnung ein Antrag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wegen Auszahlung der Teuerungszulagen an die Lehrer. Dieser Antrag hatte folgenden Hintergrund: Die Städte Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Konstanz, Baden-Baden, Bruchsal, Lörrach und Dörfelberg haben den Lehrern der Volksschule die erhöhte Teuerungszulage von 7 Prozent, die vor kurzem an Staatsbeamte und Gemeindebeamte ausbezahlt worden ist, vorenthalten, weil sie nicht wissen, wo ihnen die Auslagen rückerstattet wird. Das Reich hatte sich in dieser Hinsicht nämlich bereit erklärt, den Ländern diese 7 Prozent für alle Beamte zu ersetzen, bereitete aber, daß die Lehrer Beamte seien. Der badische Beamtenbund ist aber der Ansicht, daß auch die Volksschullehrer zu den Beamten zählen. Um diese nun nicht schlechter zu stellen als die anderen Beamten, beantragte das Unterrichtsministerium die vorläufige Auszahlung dieser Teuerungszulage aus der Staatskasse. Mit diesem Antrag beschäftigte sich der Haushaltsausschuß in einer besonderen Sitzung gestern vormittag, und diese verurteilte die Verzögerung des Zahlungsausfalls. Nach eingehender Beratung am der Ausschuss zu folgendem Antrag: „Der Landtag wolle beschließen: Das Finanzministerium wird ersucht, solange eine Entscheidung des Reiches über den Ersatz der vom 1. Januar 1921 an erhöhten Teuerungszulagen nicht erlangt ist, die erforderlichen Beträge vorläufig auszus zahlen.“ Mit diesem Antrag war das Haus ohne Widerrede einverstanden; er wurde einstimmig angenommen. Auf diese Weise kann die Teuerungszulage in kürzester Frist den Lehrern gegeben werden.

Hierauf folgte das Haus die am Montag abend abgebrochene Beratung über die Gewährung eines Darlehens aus Mitteln der Amortisationskasse an die Badische Torfaeminnung G. m. b. H. fort. Zunächst gab Ministerialdirektor Dr. Fuchs vom Arbeitsministerium einige Ausführungen, denen folgende Einzelheiten entnommen seien: Wir haben vor einer Zwangslage und müssen rasch und kurz entscheiden. Wir waren überzeugt, als in der zweiten Hälfte des Jahres der jetzt vertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates mitteilte, daß die Torfgewinnung in Schlesien sich nicht so gut entwickelt hat, als etwa 10 Millionen Mark zu zahlen sind, das Geld aber nicht vorhanden ist. Wir berieten sofort eine außerordentliche Gesellschafterversammlung auf den 8. Februar ein, die aber so schlecht besetzt war, daß nicht einmal Beschlüßfähigkeit vorhanden war. Die Gesellschafter beschloßen bei den Verhandlungen eine starke Zurückhaltung; feiner wollte von der Einzahlung weiterer Beiträge nichts wissen. Als Grund dafür wurde angeführt, daß die Kohlenverwertung besser geworden sei und daß es daher nicht mehr erforderlich ist, wie früher Torf zu heben; viele Gesellschafter erklärten, sie seien nicht in der Lage, etwas zuzuführen, da sie selbst in Geldschwierigkeiten stecken. Es oblag dem Arbeitsministerium, schnelle Arbeit zu schaffen. Das war nicht leicht, denn das Material der Geschäftsleitung war nicht geregelt, daß man ohne weiteres hätte einen Überblick gewinnen können. Am 21. Februar wurde dem Haushaltsausschuß des Landtages vom Arbeitsministerium eine möglichst objektive, möglichst nüchterne und möglichst vorläufige Vorlage unterbreitet. Der Sachverständige hat die Frage, ob der Betrieb weitergeführt werden soll, gestellt. Er darfte die Hoffnung haben, daß sich ein Betriebsergebnis bei richtiger Bewirtschaftung zeigen werde. Bei der Organisation kann etwas gespart werden. Die Abisaborganisation ist ebenfalls unbefriedigend gewesen, und auch hier muß sich manches bessern, und zwar z. B. dadurch, daß die großen Staatsinstitute dazu übergehen, Torf zu verkaufen. Auch sonst wird sich in den beiden Betrieben in Dintergarten und Kallenberg, wenn tüchtige Betriebsleiter gewonnen werden, manches verbessern lassen. Würde man Konturs anmelden und die Betriebe zum Stillstand bringen, dann würden große Verluste entstehen. Ich selbst würde, daß wir dann für die neue Einrichtung kaum mehr als 1 1/2 Millionen Mark erzielen und die Gläubiger kaum mehr als 50 Prozent erhalten werden. Nicht überleben werden darf, daß die Beschäftigung von Arbeitern bei den beiden Betrieben eine große Rolle spielt. In Dintergarten und in Kallenberg sind in der Sommerzeit je 100 Arbeiter beschäftigt aus den Städten Freiburg und Konstanz. Wenn diese 200 Arbeitslosen in den in Frage kommenden 100 Arbeitsstätten nicht beschäftigt werden, so müssen für sie aus allgemeinen Mitteln an Erwerbslosenunterstützung 300 000 Mk. bezahlt werden, ohne daß sie auch nur ein Foto erhalten. Vom staatspolitischen und vom sozialpolitischen Standpunkt aus komme ich daher zu der Auffassung, daß wir in diesem Jahre durchhalten müssen. In der allgemeinen Beratung schloß sich dann noch drei Abgeordnete das Wort. Ich habe zuerst vom Zentrum sprach in längerer Rede gegen die Weiterführung der Betriebe, die aber z. B. Heideberg von den Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Während seiner Ausführungen schloß sich der demokratischen Fraktion empfindlich an, daß die Angelegenheit eine wirtschaftliche Entscheidung sei. Für die Angelegenheit sei eine wirtschaftliche Entscheidung notwendig. Für die Angelegenheit sei eine wirtschaftliche Entscheidung notwendig. Für die Angelegenheit sei eine wirtschaftliche Entscheidung notwendig.

den beiden Betrieben in Afford gearbeitet werden; die Arbeitervertreter haben sich mit dieser Tatsache abgefunden. Der Antrag des Haushaltsausschusses, der Gesellschaft ein Darlehen von 2 1/2 Millionen Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß ihr ganzer Besitzstand der Staatskasse verpfändet wird, wurde mit Mehrheit angenommen; dafür schlossen die Sozialdemokraten, ein Teil der Demokraten und ein Teil des Zentrums, dagegen die Deutschnationalen und der Rest der beiden anderen Fraktionen. Damit war diese Vorlage erledigt.

Von 1/2 Uhr an kamen jene Tribünenbesucher auf ihre Kosten, die auf ihren Plätzen ausblieben; es war meistens die Mehrzahl. Das Haus selbst hatte sich um diese Zeit stark gelichtet; da ohne Pause weiterberaten wurde, verfügte sich die Mehrzahl der Abgeordneten abwechselungsweise in nahegelegene Wirtschaften zum Frühstück. Ueber den Gesetzentwurf auf Abänderung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 berichteten im Auftrage des Haushaltsausschusses die Abgeordneten Marum und Dr. Leseur. Es liegt Veranlassung vor, darauf besonders aufmerksam zu machen, daß die Berichterstatter nicht ihre eigene Meinung vortragen, sondern das, was im Haushaltsausschuß beschlossen worden ist und was ihnen von diesem aufgetragen wird. Den Gesetzentwurf haben wir in verschiedenen Artikel eingehend besprochen. Der Ausschuss hat ihn in 20 Sitzungen durchberaten. Die Regierungsvorlage verurteilt einen Mehraufwand von 12 Millionen Mark, die vom Ausschuss vorgeschlagenen Änderungen einen solchen von 2 Millionen Mark. Der Gesamtaufwand der Staatskasse für die planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten und Ausbilder beträgt für das Jahr 1921 nach Abzug der Beträge, die vom Reich zurückerstattet werden, 353 182 602 Mark; diese Summe ist höher als der ganze Friedensstaatsvoranschlag des badischen Staates. Der Ausschuss war der Auffassung, daß es im Interesse der Beamten gelegen ist, daß der Staat zahlungsfähig bleibt. Der ganze Ausschuss empfahl einstimmig die Annahme der Vorlage. Sämtliche Parteien des Hauses haben bei den Verhandlungen eine seltene Einmütigkeit gezeigt; keine Fraktion hat sich verweigert, etwa aus Parteilichkeitsgründen Anträge zu stellen. Alle Parteien waren bereit, den Beamten zu geben, was Recht ist, ohne dabei die gebotenen Rücksichten auf die finanzielle Lage des Staates außer Acht zu lassen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Der Vortrag des ersten Berichterstatters währte eine Stunde, ebensolange jener des Mitberichterstatters Dr. Leseur über die Befoldungsordnung. Der Ausschuss benötigte 21 Sitzungen zur Durchberatung des Regierungsentwurfs, ein eigenes eingehendes Unterarbeitskomitee 5. Im ganzen mußten 175 Gesuche berücksichtigt werden. 19 waren schon im Jahre 1920 vom Landtag der Regierung als Material überwiesen worden; 2 waren vom Jahre 1920 übernommen worden; 1921 waren 126 neu an den Landtag und 28 unmittelbar an den Ausschuss gerichtet worden. Das war ein gewaltiges Stück Arbeit, das hier geleistet wurde. Manche Wünsche sind zwar unerfüllt geblieben, aber doch ist anzunehmen, daß das Gesetz dem Lande zum Segen gereichen wird.

An die ausführlichen und erschöpfenden Ausführungen schloß sich die allgemeine Beratung, die trotz der stark vorgeschrittenen Zeit sehr eingehend war. Die Beamtenschaft kann daraus sehen, daß die badische Volksvertretung alles getan hat, was unter den gegebenen Verhältnissen in ihren Kräften steht, um die wirtschaftliche Lage und die Beförderungsverhältnisse der Beamten zu verbessern. Vom Zentrum befürwortete Dr. Baumgartner die Annahme der Vorlage, von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Marum, der das Verhältnis des badischen Gesetzes zum Reichsbefoldungsgesetz darlegte; das letztere setze dem ersteren große Schranken. Den Sozialdemokraten, welche das Reichsbefoldungsgesetz in verschiedener Hinsicht nicht, u. a. auch deshalb ablehnten, weil die körperliche Arbeit nicht so gewertet werde, wie dies die Sozialdemokratie wünsche. Auch nach dem neuen badischen Gesetz werde ein Teil der Beamten noch nicht so bezahlt, wie es erforderlich sei; das sei darauf zurückzuführen, daß der alte Staat die Gehälter der Beamten künstlich niedergehalten hat. Weiter wandte sich der Redner gegen die Titelhaftigkeit und den Kapazität der Beamten; untere, mittlere und obere Beamte dürfe es in Zukunft nicht mehr geben, sondern nur noch Beamte. Ferner erklärte der Vorsitzende der demokratischen Fraktion, Dr. Glöckner, daß diese gerne den Beschlüssen des Haushaltsausschusses zustimme, weil sie überhaupt ist von der hohen Bedeutung unseres Beamtenstandes für das Volksganze und weil sie ferner überzeugt ist, daß nur eine auskömmliche Bezahlung der Beamtenstand gesund erhalten werde, soweit er unter der Einwirkung der letzten sechs Jahre angekränkt worden sein sollte, ihn wieder gesund machen werde. Freilich seien auch nicht alle Wünsche der demokratischen Fraktion durch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses erfüllt worden; die Beschlüsse der ersten Lesung seien den Wünschen der demokratischen Abgeordneten näher gestanden. Zu der von Marum angeschnittenen Pressefrage über die etwaige Anstellung der Abgeordneten (Regelmäßig-Oberkirch und Markhoff als Vorstände der Versicherungsämter in Mannheim und Freiburg bemerkte Dr. Glöckner, er habe durchaus keine Bedenken, wenn diese beiden Herren oder andere tüchtige Arbeitervertreter auf Stellen, die besonders in ihrem Arbeitsgebiete liegen und für die sie auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit durchaus die nötigen Erfahrungen mitbringen, berufen werden. Wie die beiden anderen Abgeordneten, so bedauerte auch Dr. Glöckner, daß sich eine höhere Einstufung der Gewerkslehrer und der Hausbesitzer nicht ermöglichen ließ. Vermieden sollte werden, daß die Städte ihren Beamten Titel wie „Amtmann“ und „Oberamtmann“ verleihen, wie das, dem preussischen Beispiel folgend, z. B. Mannheim getan habe. Der Sprecher der Deutschnationalen, D. Mayer Karlsruhe, betonte gleichfalls die Zustimmung seiner Fraktion zu den Beschlüssen

des Haushaltsausschusses, allerdings sei diese der Ansicht, daß sich das Befoldungsrecht in zu engen Grenzen bewegen. Finanzminister Böcker verweist darauf, daß die Vorlage von der gesamten Staatsregierung eingebracht wurde. Diese hätte gern mehr getan, wenn sie gekonnt hätte, aber das Land könne keine Mehrbelastung mehr ertragen. Die finanzielle Lage des Staates habe sich in der letzten Zeit stark verschlechtert. Die „Sanktionen“ beginnen bereits an den badischen Staatsäckel zu wirken: die Mehreinnahmen aus Holz, auf die man fest gehofft habe, werden sich nicht ermöglichen lassen. Einige Zeit sollte es ruhig sein, wenigstens solange, bis der 3. Nachtrag den Beamten zeigt, wie die Befoldungsordnung sich bei den einzelnen Gruppen auswirken wird. Die Regierung ist mit den Entschlüssen über das Mindesteinkommen sehr einverstanden und wird sie bei der Reichsregierung vertreten. Der Minister nahm die Beamtenschaft gegen die Marumischen Vorwürfe über Titelhaftigkeit in Schutz. Wo eine gleiche Tätigkeitsbeziehung, muß auch eine gleiche Amtsbezeichnung sein. Der Gesetzentwurf wird sofort nach seiner Annahme dem Reichsfinanzminister mitgeteilt, damit dann das Gesetz selbst recht bald in Kraft treten kann, denn ein zufriedener und pflichttreuer Beamtenstand ist das beste Fundament des Staates.

In der Einzelberatung meldete sich niemand zu Wort, worauf der Gesetzentwurf in der Ausschussfassung einstimmig angenommen wurde, ebenso folgende Entschlüsse: Auf die Staatsministerien wird ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzurwirken, daß für die Dauer der gegenwärtigen Teuerung allen planmäßigen und den verheirateten außerplanmäßigen Beamten, deren Bezüge an Grundbesitz und Grundvergütung und Ortszuschlag nebst entsprechendem Teuerungszuschlag zusammen die Beträge von 10 000 bis 13 000 Mark, abgestuft nach Ortsklassen, nicht erreichen, der Unterhalt als Auszahlungszuschlag zum Teuerungszuschlag bezahlt wird. Bei einer Änderung des nach § 16 des Befoldungsgesetzes zurzeit festgesetzten Teuerungszuschlages wären auch die genannten Beträge entsprechend zu ändern.

Weiter wurde folgender Antrag des Haushaltsausschusses einstimmig angenommen: „Der Landtag wolle beschließen: Auf die Erhaltung der auf die Neuregelung der Befoldungsbesoldung gewährten Vorrechte wird verzichtet, soweit der Vorbehalt nicht aus dem Beamten auf Grund des Befoldungsgesetzes zuhebenden Mehraufschlag gedeckt werden kann und soweit das Dienstkommen der Beamten ohne Kinderzuschläge nicht höher ist als 13 000 Mk. in Ortsklasse A, 12 000 Mk. in B, 12 300 Mk. in C, 12 000 Mk. in D und 11 700 Mk. in E. Eine Rückzahlung der bereits von den Beamten erhaltenen Vorrechtsbeträge findet im allgemeinen nicht statt.“ Hierauf wurde der Entwurf auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ohne Widerrede fand der Entwurf eines neuen Notfalleingesetzes, über den wir unsere Leser in der Montagausgabe des „Karlsruher Tagblattes“ eingehend unterrichtet, in erster und zweiter Lesung einstimmige Annahme, ebenso der Entwurf über die staatsliche Verbürgung von Hypotheken zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen, worauf der Landtag in die Ferienferien ging; er hat den gesamten vorbereiteten Beratungstoff erledigt. Die nächste Sitzung wird erst in der zweiten Woche nach Ostern stattfinden.

Das neue Befoldungsrecht.

Der Landtag hatte am Dienstag einen großen Tag. Das zeigte sich schon äußerlich an den überfüllten Tribünen, aus den vielen von auswärts nach Karlsruhe gekommenen Beamten und Lehrern. Dieses Interesse ist durchaus begründet, denn mit der Nachprüfung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 sollte diese Materie auf längere Zeit geregelt und die Beamtenschaft zu einem gewissen Abschluss gebracht werden. Wie sehr die Bewegungsfreiheit der Länder auf dem Gebiet der Beamtenschaft durch das Sperrgesetz eingeengt worden ist, zeigte sich deutlich bei den Beratungen des Haushaltsausschusses, der bei Verbesserungen, die er auf berechnete Wünsche der Beamtenschaft an der Regierungsvorlage anbringen wollte, fast immer auf die unüberwindlichen Schranken des Sperrgesetzes stieß.

Welche Bedeutung Beamte und Lehrer der Nachprüfung des Befoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 beilegen, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß beim Landtag hierzu 175 Gesuche eingegangen sind, deren gründliche Prüfung in Verbindung mit den Verhandlungen über die in einem Gesetzentwurf niedergelegten Ergebnisse der Nachprüfungen durch die Regierung 20 mehr je länger dauernde Sitzungen des Haushaltsausschusses erforderte. Die erste Frage betraf den Umfang der Nachprüfung festzusetzen. Während das Reichsbefoldungsrecht die Nachprüfung nur auf die Reichsbefoldungsordnungen beschränkte, war der Haushaltsausschuß mit der Regierung der Meinung, daß sich die Nachprüfung auch auf das Befoldungsrecht zu erstrecken hat. Dies ist dann auch in der Folge geschehen, nicht zum Nachteil einer sozialen und gerechten Beamtenschaft. In der ersten Lesung der Regierungsvorlage hat der Haushaltsausschuß eine große Anzahl von Verbesserungen des Gesetzes und von Höherstufungen vorgenommen. Von letzteren war die bedeutendste die Erfüllung des dringenden Wunsches des Lehrerbundes, der verlangt, daß die Dozenten ihre Anstellung in Gruppe VII finden, während sie nach dem Befoldungsrecht vom 21. Mai 1920 ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII finden und bei zufriedenstellenden Leistungen nach 12 Dienstjahren nach Gruppe VIII vorrücken. Dieses sonst nirgend vorfindliche automatische Vorrücken einer ganzen Beamtengruppe hat die Regierung in ihrem Gesetzentwurf auch dem Grunde beseitigt, weil es nach ihrer Ansicht mit dem Sperrgesetz in Widerspruch steht. Dafür ist ein Aufücken der Hauptlehrer und ersten Lehrer nach den Gruppen VIII und IX eingeführt worden. Der Haushaltsausschuß hat die Lehrer ihrem Wunsch entsprechend um eine Gruppe hinaufgesetzt. Diese

Verbesserung hatte zur Folge, daß die übrigen mittleren Beamten, soweit sie in Gruppe VII ihre erste planmäßige Anstellung finden, ebenfalls in Gruppe VIII angestellt sein wollen. Dieses Verlangen ist umso berechtigter, als alle mittleren Beamten, zu denen auch die Lehrer gehören, gleich behandelt werden müssen und kein sachlicher Grund vorliegt, eine Gruppe besonders hervorzuheben. Als aber die Regierung im Haushaltsausschuß erklärte, daß die angebrachten Verbesserungen den Mehraufwand der Regierungsvorlage auf 30 Millionen steigern und sie nicht in der Lage sei, die Mittel hierfür aufzubringen, ganz abgesehen davon, daß es zweifelhaft sei, ob die Reichsregierung die Höherstufung der Lehrer genehmige, mußten diese und andere Verbesserungen in der zweiten Lesung wieder rückgängig gemacht werden. Nach der endgültigen Fassung finden die Lehrer ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII, wie es der Regierungsentwurf vorsieht, während zwei Fünftel der Lehrer als Hauptlehrer nach Gruppe VIII aufrücken, im übrigen aber die Aufstufungsstellen für Lehrer an Hilfs-, Fachschulen usw. erhalten bleiben. Die Befoldungsordnung, wie sie aus dem Haushaltsausschuß hervorgegangen ist, erfordert immerhin noch einen Mehraufwand von 14 Millionen Mark gegen 12 Millionen der Regierungsvorlage.

Ueber die Nachprüfung des Gesetzes berichtete eingehend Abg. Marum, der besonders hervorhob, daß alle Parteien in gleich wohlwollender Weise sich der Arbeit widmeten und jede agitatorische Tätigkeit unterließen. Wenn nicht alle berechtigten Wünsche der Beamten erfüllt werden könnten, so tragen daran nicht die Abgeordneten, sondern nur die beschränkte finanzielle Leistungsfähigkeit und das Sperrgesetz die Schuld. Von den zahlreichen vom Haushaltsausschuß vorgenommenen Änderungen können hier nur die wichtigsten erwähnt werden. Die auch ins badische Befoldungsrecht übernommene Bestimmung des Reichsbefoldungsrechts, wonach die Beamten für ihre Dienstwohnungen 30 bis 50 Prozent des Ortszuschlages zu entrichten haben, hat sich nicht bewährt, weil bei dieser Berechnung vielfach zu hohe Mietzinse sich ergeben haben. Diese 30 bis 50 Proz. sollen deshalb künftig die obere Grenze des Mietzinses bilden, der im übrigen nach dem Durchschnitt des üblichen Mietzinses bestimmt wird. Ob der Inhaber einer Dienstwohnung mit Zustimmung seiner vorgesetzten Behörde Räume anderweitig ab, die bei der Festsetzung des Mietzinses berücksichtigt wurden, so ist der angerechnete Mietzins der Wohnung neu festzusetzen. Der Mieterlös für die abgegebenen Räume fällt der Staatskasse zu, während die Miete für die etwa noch abgegebenen Räume dem Vermieter gehört. Nach der Regierungsvorlage sollen künftig auch für Stiefkinder Kinderzuschläge bezahlt werden. Damit der Staat nicht für gutiturierte Stiefkinder Kinderzuschläge zahlen muß, hat der Ausschuss die Beschränkung eingefügt, daß Kinderzuschläge nur für Stiefkinder zu zahlen sind, soweit ihr Unterhalt nicht von sonstigen Unterhaltspflichtigen mit Ausnahme der Mutter bestritten wird. Bezüglich der freien Gehaltsfestsetzung für Hochschulprofessoren und Professoren der Meisterschulen für bildende Kunst hat der Ausschuss noch verschiedene Verbesserungen angebracht. So sollen die ordentlichen Professoren den vollen Betrag des Ruhegehaltsfähigen Einkommens (also des Grundgehalts und Ortszuschlages) als Ruhegehalt beziehen, während sie wie die übrigen Ruhegehaltsempfänger nur die Hälfte des Teuerungszuschlages erhalten. Mit Genehmigung des Staatsministeriums kann ausnahmsweise das Dienstverhältnis der Direktoren der Heil- und Pflegeanstalten, der Hochschulschulbibliotheken und der Landessternwarte nach den für die Hochschulprofessoren gültigen Bestimmungen festgesetzt werden. Neu ist ferner die Bestimmung, daß für Beamte, die mit Wirkung vom 1. April 1920 in eine Aufstufungsstelle oder eine durch das neue Befoldungsrecht neu geschaffene Beförderungsstelle eingereiht werden, das Befoldungsdienstalter so festzusetzen ist, wie wenn sie erst am 1. April 1920 aus einer Stelle der vorhergehenden Befoldungsgruppen in die neue Stelle eingereiht wären. Zur Wahrung der Interessen der Lehrer namentlich hinsichtlich ihrer Wohnungen haben auch die Übergangsbestimmungen verschiedene Änderungen erfahren. So kann der Lehrer die Festsetzung des Mietzinses für seine Wohnung durch das Bezirksamt als Verwaltungsbeförde beantragen, falls er sich hierüber mit der Gemeinde nicht einigen können. Amtsbeförderungen können unbefehlet der Einreihung der Beamten in die Befoldungsgruppen durch das Staatsministerium geändert werden.

Ueber die Nachprüfung der Befoldungsordnung berichtete ebenfalls sehr eingehend der Abg. Dr. Leseur (Dem.), der auch darlegte, in welchem Verhältnis die Beamtengruppen auf die einzelnen Beförderungsstellen verteilt werden. Hierfür ist in der Regel die Schichtung eingeführt worden. Die oberen Beamten finden ihre planmäßige Anstellung durchweg in Gruppe X, weshalb auch die von der Regierung und dem Beamtenbund abgelehnte Befoldung dieser Beamten in den ersten 5 Jahren ihrer Anstellung nach Gruppe IX weggefallen ist. Die mittleren Beamten finden ihre erste planmäßige Anstellung in Gruppe VII und rücken bis Gruppe IX, in besonders wichtigen Stellen bis Gruppe XI auf. Die unteren Beamten können bei guten Leistungen auch ohne Ablegung einer Prüfung in Oberleitungsstellen einrücken. Auf die Einzelheiten wird später zurückzukommen sein.

Beide Berichterstatter haben dem Regierungsvortrag, besonders dem Ministerialrat Zimmermann im Finanzministerium, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Sie hätten die Zustimmung der Beamtenschaft gefunden und auch das Richtige getroffen, wenn sie diesen Dank auch das Finanzministerium ausgesprochen hätten, dessen sozialer Stimmung und Beamtensympathie die wohlwollende Ausgestaltung der neuen Befoldungsordnung, wie die vorbildliche badische Beamtenschaft überhaupt, vornehmlich zu danken ist. E. K.

Ehrung der Freiwilligen Feuerwehr.

Am Montag mittag fand im großen Rathhau...

40jährige Dienstzeit. Karlsruhe: Josef Sed, Privater.

25jährige Dienstzeit. Karlsruhe: Carl Daler, Schlossmeister.

Mühlburg: Adolf Dutenhöfer, Schriftf.

Grünwinkel: Hermann Wichner, Malermeister.

Daxlanden: Phil. Brendelberger, Maurer.

Veiertheim: Christian Braun V, Blech-

Majer, Fabrikarbeiter; Wilhelm Berger, Fa-

40jährige Dienstzeit. Karlsruhe: Johann Guthe, Schuh-

20jährige Dienstzeit. Karlsruhe: Michael Schmitt, Schnei-

Mühlburg: Friedrich Rittmann, Käfer-

Grünwinkel: Christian Dohs, Schlosser.

Rappurr: Heinrich Holzwarth, Fabrik-

Veiertheim: Christian Eder, Pfäfer-

Daxlanden: Lorenz Kutterer, Käfer.

Veiertheim: Christian Braun V, Blech-

hin erhalten bleiben möge und schloß mit einem

Friede zwischen Turnern und Sport.

Eine vollkommene Einigung erzielt.

Am 10. April sollten bekanntlich auf Anregung

Ueber den Verlauf der Verhandlungen zwischen

In Besprechungen der Deutschen Turnerschaft

Der Deutsche Fußballbund wird die bestehenden

Die Sportverbände haben die von ihnen be-

Sport/Spiel/Turnen.

Audern.

Der Rheinisch-Westfälische Fußball-

Der Rheinisch-Westfälische Fußball-

Der Rheinisch-Westfälische Fußball-

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetter-

Table with columns: Ort, Wind, Wetter, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen

Table with columns: Uhrzeit, Wind, Wetter, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der hohe Druck über Frankreich und Südwest-

Schneebericht.

Feldberg: 30 Zentimeter, Neuschnee pulvrig.

St. Blasien: 25 Zentimeter, darunter 10 Zenti-

Advertisement for Möbel-Ausstattungs-Haus Gust. Friedrichs.

Advertisement for Oskar Kirschke jewelry store.

Advertisement for Oscar Pfeiffer, telegraph director.

Advertisement for Luise Göhringer, publisher.

Advertisement for Wanzen (bedbugs).

Advertisement for Gottesdienste (church services).

Advertisement for Danksagung (thanksgiving).

Advertisement for Darmstädter Hof restaurant.

Advertisement for Gottesdienste (church services) - continued.

Bekanntmachung.

Während der Frühjahrszeit sind die Leuten einzupferren. Numbenhandlungen werden nach § 88 der Feldpolizeiordnung bestraft.

Bekanntmachung.

Der zweite Teil des Feldens V des Kantonsriedhofs, auf welchem in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 5. Februar 1901 die Leuten erwadigter Personen beiseite wurden, kommt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zur Umgrabung.

Am Ostersonntag, den 26. März 1921

bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen

- Reichsbankstelle, Badische Bank, Veit L. Homburger, Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Karlsruhe, Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

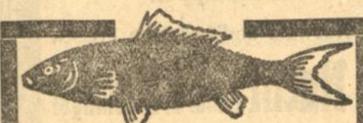
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ hier stattfindenden 56. ordentl. Generalversammlung hiermit freundlichst eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1920, Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats. 2. Genehmigung zum Ankauf des Grundstücks Augustastraße 8. 3. Wahl zur Erneuerung des Aufsichtsrats.

Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, e. G. m. b. H. H. Prull, Vorsitzender.

Gewerbebeurteilung Karlsruhe. Die Ausstellung von Schülervorarbeiten der in der Anzahl hauptsächlich vertretenen Berufen, sowie eine größere Zahl von in den Berufen ausgeführten Schreinarbeiten findet am 24., 25. und 26. März d. J. von 9 bis 5 Uhr nachmittags im Gewerbegebäude, Adlerstraße 29 statt.

Nach langjähriger, spezialärztlicher Ausbildung an den Universitäts-Frauenkliniken zu Straßburg, Tübingen und Halle habe ich mich als Frauenärztin niedergelassen. Sprechzeit von 12-1 Uhr, 1/3-1/2 Uhr. Samstags nur von 12-1 Uhr. Karlsruhe, den 16. März 1921. Dr. Philipp Schmidt, Amalienstraße 79. Fernsprecher 5742.



Heute eintreffend! Lebende Portions-Schleien, Lebende Rhein-Hechte, Lebendfrischer Cabliau o.K., Frische grüne Heringe Pfd. 2.- Süßbäcklinge 1a

- Süßrahm-Tafelbutter 1/2 Pfd. 12.- Schweineschmalz, rein . . . Pfd. 12.50, Cocosbutter, beste . . . Pfd. 10.50, Margarine, van den Berg Pfd. 10.50, Speiseöl, hochfeines . . . Pfd. 15.90, Milch, gezuckerte . . . Dose 6.90.

Ostersonntagsübungen an der Haupttreppe. KNOPF

Städt. Freibank Fleischabgabe. Donnerstag 9-10 Uhr Nr. 1351-1550. Donnerstag 2-3 Uhr Nr. 1551-1850. Beklamegiebel, 100 cm, ganz od. geteilt an erster Verkehrsstraße zu vermieten.

Phosphorsäure Seife August Jacobi, Seifenfabrik, Darmstadt. hergestellt aus den reinsten Rohmaterialien

Badisches Landestheater. Mittwoch, den 23. März 1921, 6 1/2 bis 10 Uhr. Kabale und Liebe.

Colosseum DENGGS Bauerntheater Mittwoch, 23. März 8 Uhr: „Süßler vom Schillersee“

Kaffee Bauer Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Großes Sonder-Konzert der verstärkten Kapelle.

Restaurant Künstlerhaus (am Karlsruher) Jeden Abend Künstler-Konzert

Kaffee Mozart Telefon 664. — Ecke Kaiser- u. Kronenstraße. Erstklassig. Familienkaffee. Täglich ab 4 Uhr: Künstler-Konzerte! Eugen Kistner.

Statt Karten. Dr. iur. Marie Weingart Referendarin, Dr. iur. Albert Gröppler Referendar, Verlobte

Statt Karten. Die Verlobung ihrer Tochter Paula mit dem Lehramtspraktikanten Herrn Dr. Karl Malzacher. Apothekenbesitzer Otto Buisson und Frau Emma geb. Ewald. Pforzheim Adler-Apotheke.

KUNSTHAUS SEBALD WALDSTRASSE 30, EING. HOF VOM 21. MÄRZ BIS 16. APRIL. GRAPHISCHE AUSSTELLUNG: EMIL BIZER. AQUARELLE UND ZEICHNUNGEN KARL DILLINGER. PLASTIK: PROF. GEORG SCHREYÖGG.

Versäumen Sie nicht, sich vor Creditbetrug zu schützen. Sie tun dies am besten dadurch, daß Sie dem Handwerkschutzverein e. V. 1900 als Mitglied beitreten. Die Geschäftsstelle sammelt das gesamte bei ihr eingehende Material betr. sämtlicher Zahlen und gibt dieses jedes Quartal den Mitgliedern in einer schwarzen Liste bekannt.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser. Eine Balkanphantase von einst von Elisabeth von Heyking. Copyright 1919 by Gotta Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

Weiter führte der ansteigende Weg durch ein Gehölz alter Eichen, unter deren frischen, noch rötlichen Blättern die Blüten gleich goldenen Quäntchen hingen. Die Kühle des Waldes war wohlnehmend nach der Hitze der Straße.

Seitwärts davon aber führte der Weg weiter in eine düstere Schlucht, an deren Ende man das Kloster Barmhine gemahnte; dort ruhte der Seltsame, dessen Namenstag gefeiert wurde. Aus tiefem Schatten alter Bäume leuchtete das Gebäude gelblich auf mit seinen weißen Umfriedungsmauern und dem frisch gestrichelten Turm seiner Kapelle.

Die Reiter waren bei dem kleinen Gasthaus abgestiegen, und Axel dachte, daß er nun in dem Gemüth der Menge ganz bestimmt die Möglichkeit finden würde, mit Klare allein zu reden. Sein ganzes Wesen freute sich danach. Aber sie waren so gleich von Bekannten umringt, und während sie noch alle im Schatten der Bäume standen, kam auch schon Vintolo mit lustvoller Bolte vorgefahren, stolz, der strahlend schönen jungen Frau, die neben ihm auf dem hohen Sattel thronte, sein musterhaftes Aufsitzen zu zeigen, stolz auch vor den anderen, als erster mit der Fremden zu parodieren.

hatte wirklich etwas Sieghaftes und dabei der eigenen Kräfte doch kaum Bewußtes, weil sie ihr zu selbstverhätlich sein mochten. Nicht nur persönliche Jugend, sondern die unverbrauchte Neugier eines ganzen Kontinents schien sie zu verfortern, und Vorräte ungenutzter Fähigkeiten schlummerten wohl noch in ihr wie in ihrem großen Gehirnsweltteil. An einen Frühmorgen auf weiter westlicher Prärie dachte man bei ihrem Anblick an das Wehen frischen Windes, der um Sonnenaufgang einen Hauch von fernem saurebedeckten Bergen auf seinen Schwingen trägt. Es war in ihr das Lachende, Fröhliche drüben, denen noch jeder Weg offen steht. — Weil aber dies alles einen so völligen Gegenatz zu ihr selbst bildete, empfand Klare unter allen Anwesenden Mrs. Clarences Eigenart mit einer beinahe schmerzhaften Deutlichkeit. Den anderen war die Amerikanerin eine junge Frau, deren leuchtende Schönheit noch gehoben ward durch märchenhaften Reichtum und völlige sorglose Selbstständigkeit; Klare aber sah in ihr die Verleugung der Freiheit, des Höchstes, wonach die Sehnsucht von Wüsten und Einzelnen freit, und Muriel Clarence dünkte sie vor allem nebensächlich, weil sie die Reihe goldener Jugendjahre, die vor ihr lagen, noch ganz, wie sie wollte, verhaschen durfte. Ihr gegenüber fühlte sich Klare plötzlich bettelarm. Unwillkürlich sah sie sich um, als fände sie dasjenige, was bei der Verteilung der Welt denn ihr als Anteil gegeben worden — und wie sie so suchend schaute, erblickte sie, zwischen den vielen gleichgültigen, ein paar wohlbekannte Augen, die ihr all die letzten Wochen gesehen hatten. Diese Augen hielten die ihren fest gebannt, als wollten sie sie zwingen etwas zu hören, das nicht länger ungefragt bleiben konnte; deutlicher als mit Worten sprachen die Augen zu ihr: „Wir sind es, die dir gehören, ganz, ganz!“ — Es war ein Blick, unter dem sie zusammenzuckte, wie bei einer Verletzung. Sie mußte sich abwenden, als sei ein allzu blendendes Licht vor ihr aufgeleuchtet. Aber dabei flammte es, halb Wärme, halb Schmerz in ihrem eigenen Herzen auf: „Dann bin ich ja reich, reich!“

Als nun an Axel die Reihe kam, der schönen Fremden vorgestellt zu werden, bemerkte Klare denn auch, daß er dabei nichts von dem Eifer der anderen an den Tag legte und von der Neugierde um kleinen gesellschaftlichen Herment keineswegs hingerissen wie jene schien. Sie empfand darüber eine ganz unwillkürliche Genugtuung. — Axel aber hatte gar nicht anders gekonnt. Dadurch, daß er Mrs. Clarence zuerst in Gesellschaft Vintolos angefahren sah, verband er sie in seiner Vorstellung ganz unbewußt mit diesem, was ihr in seinen Augen keineswegs dienen konnte. Vor allem aber empfand er gerade jetzt keinerlei Reizung, in einer Schar von Entstellten um diesen strahlenden Stern anbetend zu stehen, weil er sich augenblicklich ganz von der völlig entgegengesetzten Eigenart Vintolens angezogen fühlte und sich mit viel zu viel Wohlgefallen in die Rolle des Gebenden hineingebacht hatte, von dem sie Licht und Wärme empfanden sollte. Aber nicht nur Klare bemerkte die kühle Gleichgültigkeit Axels gegen die schöne Fremde. Dieser selbst, die des Unbeachtetseins ungewohnt, fiel sein Mangel an Bekanntheit auf. Das reizte sie sofort, wie jedes Widerstreben bei Sport und Jagd. Sie wollte nun grade mit ihm ins Gespräch kommen. Aber er stand schon wieder an seinem vorherigen Platze — bei einer zarten, blaffen Frau, die sie eben als Frau von Vintolo kennen gelernt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungs-Beilage

Berliner Plandereien.

Von Dr. G. S.

Die Siegesfünfe und sonstiges.

Mitten auf dem Berliner Königsplatz, gerade auf der Linie, die von dem Bismarckdenkmal vor dem Reichstag zu dem Volkshaus führt...

Das gesamte Bauwerk nennt sich Siegesfünfe! Laut Bäderer ist die Säule 61,5 Meter hoch; ich persönlich habe dies jedoch noch nicht nachgemessen...

Schon einmal ist diese Säule mit ihrer unentwegten Jungfrau in den letzten Friedensjahren durch die Zeitungen gegangen; das war damals, als ein armer genialer Erfinder...

Heute sind die Augen der zivilisierten Welt auf den angrenzenden ungeläuterten, aber an der Durchführung der „Sanktionen“ beteiligten Völkerverhältnisse wieder einmal auf dieses Denkmal früherer Siegesläge und die verhältnismäßig Jungfrau gerichtet...

Wenn diese Planderei in die Hände meiner lieben Landsleute gelangt, wird hoffentlich die ganze Angelegenheit restlos geklärt sein.

will daher mit meiner eigenen tief sinnigen Ueberlegung über die kriminalistische Seite des Anschlages zurückhalten, um nicht der Sache nochmals eine völlig neue Wendung zu geben...

Im übrigen fehlt es in Berlin auch an sonstigen An- und Aufregungen nicht. Der Prozeß von Kessel mit seinen „Entwürfen“, die tüchtige Ernennung Talaaß Paschas...

möglichst jede Sache beiderseits sofort auf die Spitze getrieben wird und daß man dann zielbewußt wartet, bis auch diese Arbeitsstelle in den allgemeinen Sumpf versinkt...

Das ermutigendste Bild aber in diesen Tagen bilden die Abstimmungszüge nach Oberschlesien! Wohl erinnern die sichtlich zusammengeschrittenen Fahnen an den Abfahrtsbahnhöfen...

Terzia.

Eine Klassenbeschreibung.

Von Philipp Arzmer.

Wir bringen im folgenden eine Probe aus dem prächtigen, in Nr. 6 der „Pyramide“ von Dr. A. v. Sroman eingehend gewürdigten Buch „Duden“ (Burdos-Verlag, Berlin).

Ich habe die linke Schulbank meines eigenen Diplomatenkreises geöffnet und inmitten eines unordentlichen Haufens alter Briefe und Schriftstücke ein verzerrtes Notizbuch aus dem Jahre 1897 gefunden.

Köhler ist der Größte der Klasse, weil er schon zweimal sitzen geblieben ist. Er bildet sich aber nichts darauf ein und ist bescheiden. Alle haben ihn gern. Auch weil er geschmeidig ist wie eine Schlange...

Es gibt keinen größeren Dackel als Engelhardt. Er hat sieben Schläpfe, für jeden Tag einen. Das Parfüm seiner Taschentücher riecht stark. Er läuft auf die Rheinstraße von fünf bis sieben.

Core.

Ein Theaterroman.

Von Hermann Weid.

Der Tag ging zur Neige; fahle Dämmerung lag über Straßen und Plätzen der alten Stadt und machte ihr Antlitz noch trüber, vergrämter, als es sonst war.

Glühendes Licht jerrte die Nacht. Hell, als seien sie vom Schlag erwacht, lagen nun das Theater und der weite Vorplatz.

Man sah an diesem Abend viele fremde Gesichter im Zuschauerraum. Seit Tagen hatten große Plakate, die überall dem Auge begegneten, eine Vorstellung von Richard Strauß' „Hofenkavallerie“ mit Peter Münch, dem berühmten Sänger, als Gast in der Rolle des Ochs auf Verlangen verheißt.

Erregt fuhr Liede sich durch die dünnen, frühmorgens Haare. Der Erfolg des Abends war in Frage gestellt, wenn die Vorstellung nicht zur rechten Zeit begann.

rechten Zeit beginnen konnte. Liede suchte sich ein Opfer für seinen Aergern.

„Duber“, rief er in störrischem Ton einem der Theaterarbeiter zu, die mit gelangweilten Gesichtern zwischen den Stühlen standen...

Dans Sonnwaldi, der erste Kapellmeister, betrat die Bühne. Eine große, imponierende Erscheinung. Dichtes blondes Haar umrahmte ein rundliches, rothbaiges Gesicht.

Kaum hatte Liede den Kapellmeister erblickt, als er auf ihn zueilte. „Die Land ist noch nicht da! Was sagen Sie dazu! Eine ungläubliche Schlampererei!“

„Ruhig Blut, Liebel! Es wäre das erste Mal, daß die Land uns aufsitzen ließe! Sie wird noch kommen.“

Als wieder einige Minuten verstrichen waren, ohne daß die Erwartete sich eingefunden hatte, wurde auch Sonnwaldi unruhig.

„Ich habe vorher schon mit Ihrer Wittin gesprochen. Sie sagte, Fräulein Land sei bereits vor einer halben Stunde fortgegangen.“

„Ja, zum Donnerwetter, wo steht sie dann!“ knurrte Sonnwaldi und verließ die Bühne, um nochmals in sein Zimmer zu gehen.

Im Gange eilte eine Dame an ihm vorüber. „Endlich! Was ist denn los!“

„Ein junges, hübsches Weibchen, zwei Augen, die lachend um Gnade flehen, eine klavierspielende Stimme.“

„Nachher, Herr Kapellmeister! Jetzt muß ich mich hüten!“

Schon war sie in ihrer Garderobe verschwunden. „Viel Not brauchen Sie heute nicht aufzugeben“, sagte die Fräulein zu Liede Land, die im schwarzen Gewand des Hofenkavallerie vor ihr stand.

Als Liede auf der Bühne erschien, empfing sie von Liede einen strahlenden Blick, den sie aber geistlich überließ.

„Sind Sie ruhig, Liede?“ fragte Sonnwaldi. „Sonn! warie ich noch etliche Minuten.“

„Es wird gehen.“ „Bühne frei! Dunkel!“ kommandierte der Insizient.

In lauschendem Ruf erklangen die Hörner; der in wie ein Aufseher junger, erwachender Liebeskinder. Die Streicher fielen ein, im selben Jubel und Frohlocken.

„Wie Du warst! Wie Du bist! Das weiß niemand, das ahnt Keiner!“ Angst Oklabian schwärmerisch. Und die Marschallin darauf: „Vergißt er sich über das, Quinquin? Moch! Er, daß viele das wüßten?“

„Dustige Klänge sprangen vom Orchester empor und trugen die beiden Frauenstimmen auf leuchtenden Wogen dahin.“

Turnlehrer, macht er am besten nach. Er hat er auf einem Spaziergang Herr... abgeben müssen. Liebe Zeit, hat Herr... aber gelaßt. Nothärmel laut an den...

Niemand will Döll zum Freund haben, weil alles angibt und ein Schmeißer ist. Er... morgens, gerade wenn es lüftet in die... daß ihn seiner ärgern kann.

Englans hat alle Hände von Karl... lesen, „Binnetou“ und „Friede auf Erden“. Im Reiche des Wahd! zweimal. Da... letzten Sommer in Ostende und hat...

Schulz kann mit dem Munde alle möglichen Geräusche nachahmen: eine Autohupe, ein... Propeller, eine Gans, einen Dahn, eine... eine Rakete, wie sie aufsteigt und dann...

Rein, haben wir gelaßt, als wir er... daß Alter den Rufnamen Gato hat. In... Baue haben sie alle gerufen: Gato, Gato...

Ich habe an Elisabeth gesagt: „Dies ist... Aufsatz von Hans Bader über seine... Ich weiß nicht, was aus ihm geworden... hatte das Zeug zum Schriftsteller.“

Sonnwaldt warf prärende Blide auf... Bühne. Die Land gefiel ihm heute nicht... war nicht bei der Sache. Schon einmal... sie den Einfluß verpaßt, nun machte sie... einen Gehler. Fornig blühte er hinauf...

Schuldbewußt sah Liede zum Dirigenten... dessen Zeichen sie anglich achtete. Er... war sie so sicher; selten benötigte sie den... des Kapellmeisters. Heute aber war... Unruhe in ihr, gegen die sie vergebens... kämpfte.

Warum bist du so spät gekommen? fragte Edith Kaiser, die Marschallin, als sie... einander aus der Frühstücksstube lösteten. „Schweige doch!“ flüsterte Liede erregt.

Neues ritz sie aus ihren Träumen. Der... Dohs auf Verlangen trat in das Gemach... Feldmarschallin Fürtin Werdenberg. Wund... edig in seinen Bewegungen, in aufdringlich... Eleganz. Ein Grobian, ein Wüstling, aber... der Gelimann. Peter Münch, der Galt.

Niemals zuvor hatte Liede die Rolle des... in dieser Vollendung verflochten gesehen. Er... selber ward dabei eine Andere. Neue... brannten in ihr auf; sie gab, wie sie an... Partner empormusch. Das gab ihr die gewohnte Sicherheit zurück.

(Fortsetzung folgt)